

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-338426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338426)

Vormarsch über den Oberrhein

Von Kriegsberichterstatter Dr. Ramminger

(PK.) Als die deutschen Truppen im Vorstoß über Reims am 12. Juni Chalons-sur-Marne und Vitry-le-François erreicht hatten, da hätte es den Franzosen in der Maginot-Linie von Diederhofen bis Belfort dämmern sollen, daß sie jetzt zum Auszug antreten müssen, wenn sie nicht ebenso in die Zange genommen und vernichtet werden wollten, wie ihr Heer im Artois und in Flandern. Statt dessen gebärdeten sie sich immer noch als die starke und glorreiche Armee der „Grande Nation“, lieferten einige Nächte eine Art Trommelfeuer, beschossen unverteidigte Städte in sinnloser Art mit Ferngeschützen und reagierten auf unsere wohlgemeinte Propaganda, das nutzlose Blutvergießen doch einzustellen, mit Feuerüberfällen. Wenn da und dort die Poilus ihrer ehrlichen Einsicht einmal folgten und weiße Fahnen hißten, so wurden sie schnell unter Druck genommen und abgelöst. Der Unverstand und die Bosheit der Kriegshetzer, die sich Frankreichs Re-

gierung nannten, opferte auch die armen Poilus der Maginot-Linie an der Saarpfalz und am Oberrhein. Jetzt trifft sie das deutsche Schwert erbarmungslos. Was nützt es, wenn sich die Reste der französischen Heere verweigern zu wehren und die Wilden Afrikas gegen die deutschen Heere losgelassen werden. Sie alle erliegen dem Kampfesmut und der Feuerkraft der unvergleichlich tapferen deutschen Soldaten.

Schlechtes Wetter stört nicht

Ein trüber Tag brach am Samstagmorgen an; es regnete unaufhörlich. Die Aufklärer und die B-Stellen hatten kaum hundert Meter Sicht. Das jenseitige Ufer des Rheines verschwand im grauen Dunst. Für die deutsche Heerführung war das aber kein Grund, den einmal festgesetzten Angriff am Oberrhein zu verschieben. Allerdings sah es für den Nichteingeweihten so aus, als bliebe die Front absolut ruhig. Nur die Anmarschstraßen zeigten ein anderes Bild. Kolonne um Kolonne zu Fuß und mit Wagen, rückten an. Die deutsche Organisation hat sich wieder dabei bewährt. Da gab es keine nennenswerte Verzögerung, alles klappte am Schnürchen. Und die in den Dörfern hinter dem Rhein liegenden Pioniere sagten uns am Vorabend: „'s Hoch zu den Brücken hab' mer schon aufgefahre, 's liegt alles breit!“ Weil alles bereit lag, konnte am Angriffsmorgen auch alles ohne Lärm und Aufsehen anrollen. Noch um 9 Uhr war alles so gut wie ruhig. Dann verriet die Luftzeitung da und dort eine Detonation.

Tod und Verderben über den Rhein

Doch punkt 10 Uhr ging für die Franzosen die Hölle los. Alle Kaliber unserer Artillerie donnerten Tod und Verderben hinüber über den Rhein. Wehe den Poilus, die dort die Stellungen halten sollten. Ihre eigene Artillerie hörte man zunächst nicht. Erst langsam konnte man Detonationen auf unserem Ufer beobachten. Den Franzosen war offenbar vom Anfang an Hören und Sehen vergangen, wenn auch unsere Stukas wegen des schlechten Wetters nicht eingreifen konnten.

Unter dem Schlachtgetöse der eigenen Artillerie setzten Punkt 10 Uhr unsere Pioniere zum Brückenbau an. Das feindliche Störungsfeuer machte auf sie gar keinen Eindruck. Mit Todesverachtung gingen sie heran und zimmerten ihre Balken, banden ihre Stangen und Baumstämme, ließen ihre Pontons in

Soldatenlied

Von Karl Josef Keller, Mannheim

Der Wind weht uns um Helm und Haar,
die Straße hallt vom Schritt;
jetzt tritt gefaßt, du graue Schar,
der Tod zieht mit uns mit.

Zieht mit in Stahl und grauem Tuch —
die Blumen blüh'n so rot;
das Leben blüht in Lied und Fluch
und im Soldatenbrot.

Die Trommel rollt, hell klingt das Horn,
wir zieh'n durch Feindesland,
was schert uns Sand und gelbes Korn,
der Kampf ist schon entbrannt.

Der Kampf, der unser Leben ist,
wie Liebe, Lied und Brot —
und alles währt nur kurze Frist
so wie die Blumen rot.

Die blüh'n wie unser Fahnentuch
darin der Wind sich wiegt, —
was schert uns Tod und Feind und Fluch
wenn unsre Fahne siegt ...